



AMANSHAUSERS

86 CHINA. SEXUALMORAL: SCHWANGERE, TRANSVESTITEN, SINGSONGGIRLS UND EIN FUSSBALLSTAR. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Welt



Tongji-Universität, Siping Road
1239, Shanghai, China.

Ich stellte Wang eine Frage: Wieso sieht man in Shanghai kaum schwangere Frauen? Wang fragte zurück: Ob Schwangere in Europa denn überall umherliefen? Eigentlich schon, sagte ich. Wang erklärte bedauernd, er sei nie außerhalb Chinas gewesen, sein Deutsch stamme von der Tongji-Universität, und „die Frau in China darf Wochen vor und nach der Geburt nicht mit Menschenmengen oder Wasser in Berührung kommen!“ Er wisse von Chinesinnen, die in Europa entbunden hatten und sich Krankheiten zugezogen hätten.

Ich lächelte nicht darüber. Ich fürchte, eine der Nebenwirkungen der Globalisierung ist die Verbreitung eines exklusiv westlichen Hygiene- und Moralgefüges, das sich als einzig empfehlenswertes gebärdet. In Wirklichkeit steht es jedoch auf puritanisch-protestantischen Fundamenten: Seine Denkfehler könnten mir womöglich weniger vertraut sein, als ich annehme. Ich fragte Wang nach der Lage von Chinas Homosexuellen und erfuhr, unter Mao (privat weder Boys noch Girls abgeneigt) waren sie als „dekadent“ und „kapitalistisch“ verfeimt, doch seit 2001 sei Homosexualität „keine Geisteskrankheit“ mehr.

Über das vorrevolutionäre China, das Wang nur vage zu kennen schien, hatte ich in Magnus Hirschfelds „Weltreise eines Sexualforschers“ (1933) gelesen. Hirschfeld beschreibt, wie Chinas Toleranz gegenüber Homosexualität erst in Kolonialzeiten erschüttert wurde. Im alten China hatte käufliche Liebe einen anderen Stellenwert: „Mädchen zu verachten, deren man sich zum Geschlechtsgenuss bedient (wie die Europäer es tun), erscheint den Chinesen als ein unlöslicher Widerspruch.“ Weiters sei „Kuppelei“ keine strafbare Handlung,

sondern Hilfe „bei einer Sache, die man für so selbstverständlich ansieht wie Essen und Trinken.“ Hirschfeld ist jener Wissenschaftler, der 1910 den Begriff „Transvestit“ prägte.

Kürzlich ließ sich der brasilianische Fußballer Ronaldo mit drei vermeintlich weiblichen Prostituierten ein, die Transvestiten waren. Als der Superstar begriff (Urangst jedes Mainstream-Sextouristen), dass er keine hübschen Frauen, sondern hübsche Frauendarsteller gekauft hatte, bot er den BesucherInnen Schweigegeld. Die Episode produzierte die Agenturmeldung „Reicher Supermacho als blamierter Tunten-Lover“. Denn erschreckend naiv geht der harmlose Hetero-Freier dem eigenen, womöglich homosexuellen „Es“ in die Falle!

Ich musste an Magnus Hirschfelds Beschreibungen intersexueller Asiaten denken, an die „Singsonggirls“, „wild chickens“ und „street walkers“ von Shanghai, die Opiumhöhlen einer anrühigen, erfrischend unpuritanischen Epoche. Wang studierte an jener Tongji-Universität, wo Hirschfeld 1931 seinen Gastvortrag gehalten hatte, doch er lebte in einer zynischeren und viel pragmatischeren Epoche. Er erzählte, Ärzten drohten für Ultraschalluntersuchungen mit Geschlechtsbestimmung Gefängnisstrafen. Damit verhindere man, so Wang, Abtreibungen weiblicher Embryos. Er fragte mich, wie das denn im Westen organisiert sei?

Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at, Bestell-
Info: www.diepresse.com/amanshauser
oder Fax 01/51414-277.



Männerangst: auf Transvestiten reinfallen.